



PILGERN

**BIKER-
WALLFAHRT**

500 Motorräder auf
dem Katschhof

**AACHEN
ALS PILGERSTADT**

1200 Jahre
Pilgergeschichte

**HEILIGTUMSFAHRT
2014**

Glaube in Bewegung



ERLEBEN SIE GLAUBE IN BEWEGUNG

Glaube in Bewegung: Wenn 2014 sich die Pilger wieder auf den Weg zu den Aachener Reliquien machen, machen sie sich neu auf den Weg zu Gott. Sie nutzen ihren Pilgerweg, um Spiritualität in der Gemeinschaft der Gläubigen neu zu erfahren. Das ist Glaube in Bewegung.

„Wenn 2014 sich die Pilger wieder auf den Weg zu den Aachener Reliquien machen, machen sie sich neu auf den Weg zu Gott.“

Glaube in Bewegung bedeutet für unsere Kirche aber auch, Antworten auf die gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zu finden. Antworten, die der christliche Glaube anbietet. Dazu wollen wir mehr denn je die Tage der Heiligtumsfahrt in Aachen nutzen. Wir wollen Angebote schaffen, die zu Erfahrungen und Austausch einladen.

Denn nur ein Glaube, der sich mit den Fragen der Zeit beschäftigt, bleibt ein moderner Glaube – ein Glaube in Bewegung.



Pfarrer Rolf-Peter Cremer,
verantwortlich für die
Pilgerangebote in 2014



Beten mit den Füßen	4-5
Was ist Pilgern?	
Warum pilgern Menschen?	6-7
Der Glaube versetzt weltweit in Bewegung	
Pilgern in den Weltreligionen	8-9
Impuls: Pilgerstab	10-11
Eine Region voller Pilgerorte	
Das Bistum Aachen	12-15
Hörner, Spiegel, Heiligtümer	
Aachen als Pilgerstadt	16-17
Impuls: Aufbruch	18
Aachen und Ungarn	
Verbunden durch Generationen von Pilgern	19
Statt der Füße schmerzen die Handgelenke	
Pilgern mit dem Motorrad	20-21
Mit dem Motorrad in den Gottesdienst	22-23
„Vielleicht ist der Bischof ja auch der Nikolaus?“	
Angebote für Kinder	24-25
Ich bin dann mal weg – nach Aachen	26-27
„Büffeln“ für den Pilgerführerschein	28-29
Glaube macht mobil	
Martin Thull über das Pilgern	30-31
Ohne Handy geht es auch	32-33
Ein Pilgertag in Aachen	35
Stadtplan	36
Pilger-Angebote während der Heiligtumsfahrt	37-38
Impressum	39



BETEN MIT DEN FÜSSEN

Im Lateinischen heißt der Pilger *peregrinus* (oder *peregrinari*, von *per agrum*, in der Fremde sein), also Fremdling.

Ein Pilger ist demnach eine Person, die aus religiösen Gründen in die Fremde geht.

Menschen pilgerten und pilgern aus ganz verschiedenen Gründen. Manche erhoffen sich, dass so ihre Gebete erhört werden, andere aus Dank oder um ihren Glauben zu vertiefen. Einige Menschen wollen so Heilung für sich oder andere erlangen und manche sind

aus Abenteuerlust auf dem Pilgerweg. Manche wollen Gott begegnen und andere sich selber finden. Pilgern kann eine spirituelle Wanderung sein, ein „Beten mit den Füßen“, ein Gemeinschaftserlebnis – und manchmal steckt auch einfach Neugier dahinter.



WARUM PILGERN MENSCHEN?

Und was bedeutet es für sie?
Wir haben nachgefragt.

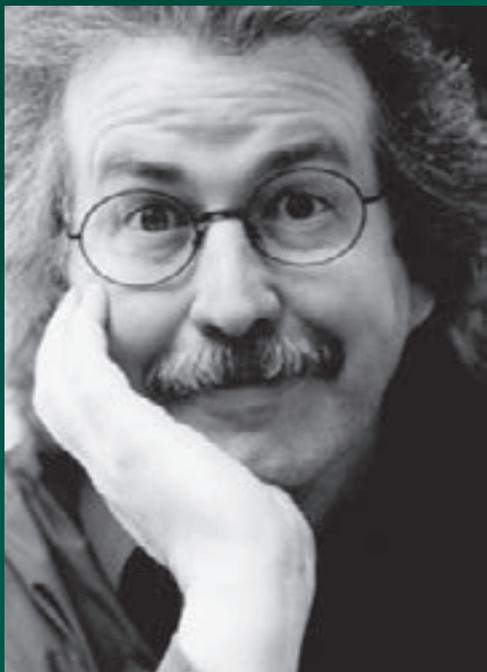
„Pilgern ist für mich eine geistliche Erfahrung. Ich erfahre mich als Mensch auf der Suche nach Sinn, nach Glaube, nach Gott. Diese Suche trägt die Sehnsucht und formt den Glauben. Sie erschließt uns die Gemeinschaft der Glaubenden als wanderndes Volk Gottes auf dem Wege.“

BISCHOF DR. HEINRICH MUSSINGHOFF



„Wenn ich mir unseren Pilgerweg vor Augen führe, dann spüre ich müde Füße und körperliche Erschöpfung, aber ich spüre auch die Gemeinschaft unserer Gruppe, beim Gehen, beim Beten, beim Singen, in den Momenten der Stille, beim Essen. Gleichzeitig kann ich, wenn ich will, für mich sein, meine Gedanken ordnen, Kraft sammeln für den Alltag.“

JOSEF HEINRICHS, PILGERT REGELMÄSSIG NACH TRIER



„Wer geht, sieht mehr, als wer fährt“. Schrieb Johann Gottfried Seume. 200 Jahre später räumen energiedrinkgeschwollene Power-Walker und kopfhörerverstöpselte Jogger die Gehsteige ab und holen sich Hörschäden. Pilgern ist das Gegenprogramm. Pilgern beschreibt eine reine, in sich horchende Bewegung, die zu sich selbst führt. Sie ist friedlich, sie ist Stille, sie kennt keine Konkurrenten. Wer sich auf sie einlässt ohne Vorbehalt, entdeckt in sich einen Gesprächspartner, von dem man nicht ahnte, dass man keinen anderen suchte als diesen.“

WENDELIN HAVERKAMP, KABARETTIST AUS AACHEN

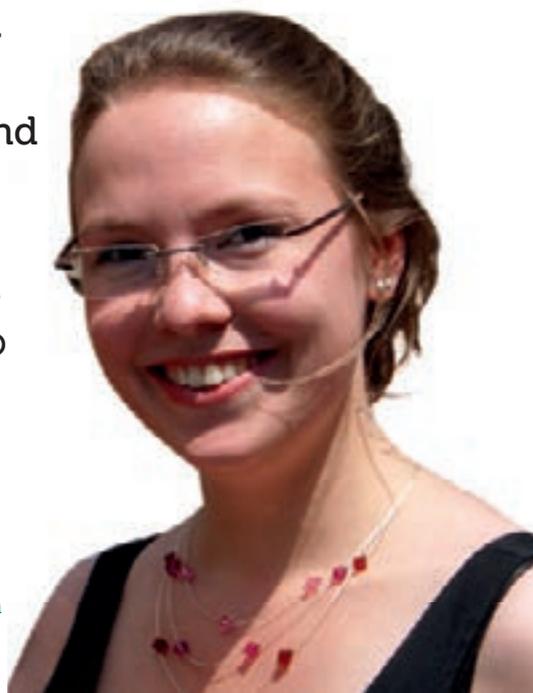
„Meine Pilgerreise ließ mich die Nähe Gottes spüren, ich fühlte mich aufgehoben in der Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen und sie stärkte meinen Glauben.“

FARIDA MAAROUFI, MUSLIMISCHE PILGERIN AUS MAROKKO



„Pilgern bedeutet, viel Zeit für mich zu haben, Abstand nehmen zu können vom Alltag und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.“

REGINA HAUTKAPPE IST ZUSAMMEN MIT IHRER FAMILIE NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA GEPILGERT.



Videoportrait über Regina Hautkappe:
www.heiligtumsfahrt2014.de/media/podcasts

DER GLAUBE VERSETZT WELTWEIT IN BEWEGUNG



Kaaba im Innenhof der Heiligen Moschee in Mekka, © Zurijeta, shutterstock

In allen großen Weltreligionen existieren Pilgerstätten, die mit dem Leben der Glaubensbegründer verbunden sind. Wir stellen Ihnen einige der wichtigsten vor.

JUDENTUM

Juden und Christen leben ein ähnliches Verständnis von Pilgern – mit nahezu gleichen Wurzeln. Denn im für beide Religionen bedeutenden Alten Testament werden unzählige Pilgerreisen beschrieben: Abraham, Isaak oder Jakob waren ständig „in Bewegung“. Und auf ihren Reisen erlebten sie Gottes Gegenwart.

In der Antike war der Tempel in Jerusalem, die symbolhafte Wohnung Gottes, das große Pilgerziel der Juden. Jeder Einwohner Israels sollte mindestens einmal im Jahr, die in der Diaspora lebenden Juden einmal in ihrem Leben, dorthin pilgern.

Mit der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. wurde die allein auf Jerusalem ausgerichtete Wallfahrt verändert. Von da an galt Jerusalem nicht mehr als alleiniges Wallfahrtsziel, sondern auch Gräber von Propheten, Patriarchen oder Märtyrern.

Das Erbe des ehemaligen Tempels in Jerusalem ist die heutige Klagenmauer – auch heute noch einer der meistbesuchtesten Orte in Israel. Die Pilger beten dort laut oder stecken ihre aufgeschriebenen Gebete mit dem Wunsch nach Erhöhung in die Ritzen der Mauer.

PILGERAUSSTELLUNG

„Unterwegs fürs Seelenheil!“ – Pilgerreisen gestern und heute

9. März – 13. April 2014
Citykirche St. Nikolaus, Aachen

Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 9 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Das ausführliche Begleitprogramm finden Sie unter www.heiligtumsfahrt2014.de/unterwegs-fuers-seelenheil





Felsendom und Klagemauer in der Altstadt von Jerusalem,
© Sean Pavone, shutterstock



Millionen von Hindus pilgern zum Maha-Kumbh-Fest,
© R.M. Nunes, shutterstock

ISLAM

Im Islam ist der „Hadsch“ nach Mekka, dem Geburtsort Mohammeds, eine der fünf Säulen. Für jeden Gläubigen ist er einmal im Leben Pflicht, sofern es gesundheitlich oder finanziell möglich ist.

Im „Hadsch“ werden verschiedene Stationen besucht. Eine davon ist die „Moschee des Propheten“ in Medina. Dort befindet sich nach islamischem Glauben das Grab Mohammeds. Neben Mekka und Medina ist auch Jerusalem ein weiteres wichtiges Wallfahrtsziel für den Islam. Denn von dort aus soll Mohammeds Himmelfahrt ausgegangen sein.

Auch die Bezüge zu Abraham werden im muslimischen Pilgern gelebt. Dies drückt sich etwa im Schlachten von Opfertieren während des mehrtägigen Opferfestes aus.

Im Islam existieren auch Strömungen, die nicht allein Mekka und die traditionelle muslimische Wallfahrt als sinnstiftend betrachten. Sie sehen in der gesamten islamischen Welt Pilgerziele – zum Beispiel an Heiligen-schreinen. Einige Gruppen des Islam lehnen diese Strömungen jedoch ab, mit der Begründung, dadurch werde die Allmacht Allahs angezweifelt.

BUDDHISMUS

Die vier bedeutendsten Pilgerstätten des Buddhismus sind eng mit dem Leben und Wirken von Siddharta Gautama, dem ersten Buddha und Begründer der Religion, verknüpft: Sein Geburtsort Lumbini in Nepal, Bodh Gaya als der Ort seiner Erleuchtung, Sarath, wo Gautama das erste Mal lehrte und Kushinagar, wo er starb.

Daneben pilgern Buddhisten aber auch zu anderen Orten, die einer Legende nach mit der Verteilung der Überreste von Siddharta auf der ganzen Welt zusammenhängen. Der indische Herrscher Osaka soll im dritten Jahrhundert v. Chr. alle diese Orte auf einer Wallfahrt besucht haben und dort die Überreste von Siddharta Gautama verteilt haben. Mehr als 84.000 Orte auf der Welt sind so zu Pilgerorten und Kultstätten des Buddhismus geworden.

HINDUISMUS

Hinduistische Pilgerstätten heißen „tirtha“. Damit ist meist ein heiliger

Ort gemeint. „thirta“ bedeutet übersetzt „Furt“ und wird immer mit Wasser in Verbindung gebracht. Das Besondere an diesen massenhaft vorhandenen Pilgerorten der Hindus: Hier wird das ansonsten allgegenwärtige Kasten-

system aufgehoben: Es herrscht gleiches Recht für alle.

Die Asketen – eine strenggläubige Gruppe im Hinduismus – leben ohne festen Wohnsitz in Wald und Wildnis. Sie werden oft selbst zu Heiligen und bilden eine eigene „tirtha“. Als Gründer einer heiligen Pilgerstätte werden sie dann von Pilgern besucht.



Buddha-Statue, © suronin, shutterstock



„Ich lasse mich leiten.
Ein Pfeil weist mir den
Weg, gibt die Richtung
an. „Er führte mich
hinaus ins Weite.“
(Ps 18,20)

Was empfindet man beim Pilgern? Was treibt Menschen an, bei Wind und Wetter innere Einkehr beim Wandern mit Gott zu finden? Andrea Kett nimmt uns mit ihrem Impuls mit auf eine gedankliche Pilgerreise. „Jetzt bitte rechts abbiegen ... – mit dem Pilgerstab auf dem Weg zur Heiligtumsfahrt.“

Ich mache mich auf den Weg, breche auf als Pilger zur Heiligtumsfahrt. In der Hand mein Pilgerstab, ein einfacher Holzstock. Durch ihn reihe ich mich ein und fühle mich verbunden mit der jahrhundertealten Tradition des Pilgerns – und doch ist mein Weg einzigartig und besonders.

Mein Stab weist mich als Pilger aus, macht sichtbar, was mich antreibt. An ihm kann ich mich festhalten, er ist mir Stütze, sorgt für Sicherheit.

„Dein Stock und dein Stab
geben mir Zuversicht.“
(Ps 23,4).

Als Symbol meines Unterwegsseins stellt er in Frage, was in meinem Leben eingefahren und allzu selbstverständlich geworden ist, ist Ausdruck meiner Freude an der Bewegung, am Wagnis und am Provisorischen.



© Bistum Aachen / Andrea Thomas

Ich lasse mich leiten. Ein Pfeil weist mir den Weg, gibt die Richtung an. „Er führte mich hinaus ins Weite.“ (Ps 18,20). Anfang und Ende der Linien weisen über die Begrenzung hinaus. Auch mein Leben ist mehr als die Erfahrungen, die ich auf diesem Weg mache. Mein Pilgerweg ist ein Ausschnitt, in dem sich Freude und Hoffnung, Trauer und Angst verdichten. Was zählt, ist das Hier und Jetzt. Der Pfeil durchbricht eine Linie, eine Kreuzung entsteht. Mein Weg verläuft nicht immer geradeaus. Es gibt Abzweigungen, ich gehe Umwege, verirre mich, ursprüngliche Pläne werden durchkreuzt. Ich muss mich entscheiden. Welcher Weg ist der richtige? Woran, worauf hin richte ich mich aus? Im Kreuz gehen Himmel und Erde, Gott und Mensch eine Beziehung ein.

Das verleiht mir neue Kraft. „Mit Dir erstürme ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Ps 18,30)

Der Pfeil ist ein wenig nach unten geneigt. Er zeigt dahin, wo Gott in seinem Sohn Jesus zu finden ist, nämlich auf der Erde, unten, bei den Menschen, und nicht abgehoben irgendwo im Himmel.

In der Heiligtumsfahrt und mit der Verehrung der Heiligtümer feiern wir diesen Gott, der zur Erde kam, wie jedes andere Kind von einer Frau geboren (Kleid Mariens), wie jedes andere Kind mit Windeln bekleidet (Windeln Jesu),

und der auch wie manch anderer Mensch unter grausamen Bedingungen gestorben ist (Lendentuch).

In der Pfeilspitze erkenne ich ein Herz. Mein Pilgerweg ist eine Herzenssache. Ich gehe, wohin mein Herz mich führt. Ich schreite kraftvoll aus. „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum.“ (Ps 18,37). Und ich vertraue darauf: Ich werde verwandelt ankommen.

■ *Andrea Kett, Referentin im Bischöflichen Generalvikariat*

Alle Pilgergruppen sind eingeladen, diesen Pilgerstab zu gestalten. Den Aufsatz, der hier beschrieben wird, erhalten Sie kostenlos. Infos dazu gibt es im Pilgerbüro. Ein Vertreter der Gruppe kann diesen Stab zum Einzug bei den Pilgermessen mit sich tragen.

EINE REGION VOLLER PILGERORTE

Das Bistum Aachen ist eine uralte Wallfahrtslandschaft – durchzogen von geistlichen Lebensadern und „altbewährten Wegen“ (Ps 139,24), geprägt von Orten „mit Bedeutung“, von denen das einladende Signal ausgeht: „Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern!“ (Ps 122,1).



Es sind nicht nur die Leuchttürme der Heiligtumsfahrten in Aachen, Kornelimünster und Mönchengladbach, die unsere Diözese zu einer Region des Pilgerns machen. Eine Vielzahl kleinerer Orte macht Glauben berühr- und erfahrbar. Pilgernd gerät die Kirche „aus dem Häuschen“ – und dazu findet sie in der Region Aachen genügend Orte im eigenen Einzugsgebiet.

„Wir sind nicht ewig ruhelos unterwegs; die kleinen Wallfahrtsziele unserer Heimat bezeugen, dass uns ein Ankommen verheißen ist, ja dass wir mit unseren Anliegen und Sorgen, unserem Dank und unserer Hoffnung bei Gott und den Heiligen gut aufgehoben sind“, sagt Pfarrer Rolf-Peter Cremer.

Kleine, uralte Pilgerorte geben den ortsnahen Glaubenswegen ein Ziel. Manche sind inzwischen als Verkeh-

rungsstätte erloschen, andere blieben unbedeutend und gelangten nie über den Rang einer Nah-, einer Ortswallfahrt hinaus. Die Ziele, Typen, Aktivitäten und ‚Kultobjekte‘ der Gnadenstätten sind so unterschiedlich wie die Pilger, die sie besuchen und mit ihren Liedern und Gebeten ehren: Reliquien (Splitter vom hl. Kreuz, Knochen-Primärreliquien der Heiligen oder meist textile Sekundärreliquien), Gnadenbilder (zumeist

von Maria) oder (an Orten wie Steinfeld, Arnoldsweiler und Jülich) Gräber von Heiligen.

Rund 40 dieser Orte liegen in unserer Region. Im Folgenden werden zwölf „wundervolle“ Orte vorgestellt und die Erzählungen, Glaubenshoffnungen und stillen Verheißungen, die mit ihnen verknüpft sind.



DÜREN birgt in der Annakirche das Haupt der Mutter Anna, der Großmutter Jesu und Mutter der Gottesmutter, Seit 1501, als die Reliquie – je nach Lesart ‚widerrechtlich‘ oder durch ‚frommen Raub‘ – aus Mainz nach Düren gelangte, erzählt das Knochenfragment, dass Maria nicht vom Himmel fiel. Diese jüdische Frau wird zur Wegweiserin in das Geheimnis der Herabneigung Gottes in Christus und erinnert an (groß)mütterliche Menschen, denen auch wir den Glauben verdanken. Das Annahaupt ist bis heute vor allem in der Oktavwoche um den 26. Juli ein attraktiver Magnet der Pilger; eingebettet in Liturgie und Predigt, regt das in einem Reliquiar aufbewahrte Fragment den Glauben zur Vertiefung an.



Das Annahaupt in Düren, © G. Beller

In **HEIMBACH** wird seit 1804 ein Bild verehrt, in das sich um 1470 ein dortiger Dachdeckermeister verliebt hat. Er hat es in Köln erworben, zog sich mit der Pietà in die Waldeinsamkeit des Kermeter zurück; nach seinem Tod wurden ab 1480 Zisterzienser von Mariawald bis zur Säkularisierung 1804 Hüter des Gnadenbildes der ‚Schmerzhaften Mutter‘. Bis heute zieht das in einem kostbaren Antwerpener Schnitzaltar und im modernen Ambiente der Salvatorkirche aufbewahrte



Die Pietà in Heimbach, © www.erlebnis-rheinland.de

Vesperbild vor allem in der Oktavwoche um das Fest ‚Mariä Heimsuchung‘ viele Pilgergruppen an, die oft weiter hinauf ziehen zur jetzigen Trappistenabtei Maria Wald und zum Ursprung der Wallfahrt.

In **ALDENHOVEN** wird Maria als ‚Zuflucht der Sünder‘ gesucht und gefunden. Ja, Maria wurde dort am 1. Mai 1654 ‚gefunden‘: Der Aldenhovener Dietrich Mülfahrt sei auf die Figur der Mutter Gottes in einer Linde gestoßen; Lichterscheinungen seien wahrgenommen worden und der Jülicher Herzog gab der Statuette, dem ‚Mirkulöß Bildlein‘ 1659 mit der Kapelle eine Schutzhütte.

ARNOLDSWEILER scharft sich besonders während der Oktavzeit um den 18. Juli um das Grab und die Reliquienbüste des heiligen Arnoldus, nach einer Überlieferung des 12. Jahrhunderts Harfenspieler am Hof Karls des Großen, ein Pilger und ein zugleich wacher, sozial sensibler Mensch, der sich für die Holzberechtigung der verarmten Bewohner im Bürgewald eingesetzt habe.

SÜCHTELN hält die Kunde von der heiligen Jungfrau, Wohltäterin und Pilgerin Irmgardis (1025 bis ca. 1085) wach und verehrt – seit 1740 sicher belegt – nicht nur während der Oktav Anfang September die im Kölner Dom beigesetzte Heilige in der etwas einsam auf dem Heiligenberg gelegenen Irmgardiskapelle (1663/64). Der Irmgardisbrunnen ist ein schöner Ausdruck

der Hoffnung, dass die Geistesgewand der Heiligen bleibt und ihr charismatisches Leben weiter sprudelt hinein in unsere Zeit.

NEERSEN bietet Ungewöhnliches und Seltenes: Jerusalem wurde dort im Kleinformat nachgebaut. Besucher bekommen eine Vorstellung vom Heiligen Land. Der Priester Gerhard Vynhoven stiftete diesen Ort, er erfüllte sich damit einen Herzenswunsch und ahmte die heiligen Stätten der Geburt und des Leidens Jesu nach, die ihm bei drei abenteuerlich verlaufenen Heilig-Land-Wallfahrten vor Augen traten.

ESCHWEILER-NOTHBERG verehrt (besonders in der Oktav um den 3. Sonntag im September) in einem Vesperbild, die ‚Schmerzhaften Mutter‘. Der seit 1398 bezeugte Name des Ortes erinnert an die ‚Not Gottes‘. Menschen erfahren in den Nöten ihres Lebens Halt in der Frau, die ihren Sohn hält.

MÖNCHENGLADBACH-HEHN (Heiligenpesch) stellt den Pilgern seit Ende des 16. Jahrhunderts die in Gewänder gehüllte Holzskulptur Maria als die ‚Mutter der Barmherzigkeit‘ vor Augen. Die bis heute vor allem im Mai, Juli und Oktober auflebende und vor Ort engagiert geförderte Wallfahrts-tradition verdankt sich der Auffindung eines Marienbildes am Ende des 16. Jh. in einer Weide. Seit 1667 wird es in der Gnadenkapelle aufbewahrt; hier werden auch die 14 Nothelfer verehrt.



Kloster Steinfeld bei Kall © www.klaes-w.de

In **BERK** bei Dahlem in der Eifel werden ebenfalls seit 1768 ganzjährig, vor allem zwischen Aschermittwoch und Ostermontag, die 14 Nothelfer verehrt. Reliquien dieser Heiligen werden dort aufbewahrt und gezeigt.



Das „Pützchen“ in Birgelen,
© www.niederrhein-maas.de

Am **BIRGELER PÜTZCHEN** in Wassenberg-Birgelen wird Maria als die ‚schmerzhaftige Mutter‘ verehrt, sicher seit 1718. Vielleicht gab es hier schon in vorchristlicher Zeit einen Kultort.

In Kloster **STEINFELD** bei Kall ist das Grab des 1241 verstorbenen heiligen Prämonstratenser-Mönchs Hermann-Josef. Dessen Gebeine im Sarkophag werden an bestimmten Dienstagen, an Sonntagen und in der um Pfingsten gefeierten Oktav von vielen (Einzel)pilgern verehrt.

WEGBERG-HOLTUM bei Beeck verehrt seit dem 17. Jahrhundert die ‚Schwarze Madonna‘ (eine schwarze Holzskulptur der Gottesmutter mit ihrem Sohn) als ‚Schmerzhaftige Mutter‘ und (unter dem Eindruck des 30-jährigen Krieges) als ‚Königin des Friedens‘. Das geschieht ganzjährig, auch wenn es im Umfeld der sommerlichen Marienfeste Wallfahrts-Höhepunkte gibt.

■ *Pfarrer Kurt Josef Wecker,
Diözesanbeauftragter für
Wallfahrtsseelsorge*



Die schwarze Madonna von Holtum,
© www.mais-mueller.de



HÖRNER, SPIEGEL, HEILIGTUMER

Aachenfahrten im Mittelalter, Übersichtskarte nach Vorarbeiten von Dr. Wilhelm Mummenhoff, von der Kirchenzeitung für das Bistum Aachen 1958 veröffentlicht. Zeichnung Johann Grüger

Hätten Sie gewusst, dass an manchen Tagen über 140.000 Pilger den Reliquienschatz Karls des Großen besuchten? Wir nehmen Sie mit auf eine kleine Reise durch die Geschichte der Heiligtumsfahrt.

Es ist gegen Ende des 15. Jahrhunderts, als die Verantwortlichen für die Heiligtumsfahrt mehr als 140.000 Pilger an einem Tag zählen. Und dies zu einer Zeit, als die Stadt Aachen gerade einmal 10.000 Einwohner hat. Eine unvorstellbar große Zahl an Frauen und Männern – zum Teil Monate unterwegs – die sich auf den Straßen drängen. Sie stehen auch auf den Dächern der umliegenden Häuser und halten kleine Spiegel in die Höhe, als die Heiligtümer von den Galerien des Doms gezeigt werden. Diese so genannten Aachen-Spiegel sollen dazu dienen, die Gnade und die Kraft der Heiligtümer einzufangen und diese mit nach Hause zu nehmen. Der Lärm der Pilgerhörner, die während der Zeigung geblasen werden, ist vermutlich ohrenbetäubend und würde uns heute wohl

an den Klang südafrikanischer Vuvuzelas erinnern. Angefangen hat alles zur Zeit Karls des Großen. Damals ist Aachen noch nicht mehr als eine kleine Ansiedlung. Es gibt einige Wohnhäuser, die Pfalz mit dem Mariendom als Pfalzkapelle – und es gibt Reliquien. Die fränkischen Reichsannalen berichten, dass zur Einweihung der Pfalzkapelle im Jahr 799 ein sagenhafter Reliquienschatz aus Jerusalem übersendet wird. Dieser zieht schon damals zahlreiche Pilger an, vor allem zum Kirchweihfest am 17. Juli, das mit einem Ablass verbunden ist. Die Heiligsprechung Karls im Jahr 1165 lässt die Pilgerzahlen steigen. Zwischen 1220 und 1239 entsteht der Marienschrein. Seit dieser Zeit wird die Wallfahrt „Aachener Heiligtumsfahrt“ genannt. Mit Fertigstellung

des Schreins wird dann auch bekannt, welche Reliquien in ihm aufbewahrt

Im Mittelalter ist Aachen dann als Wallfahrtsort so bedeutend wie Rom und Santiago de Compostela.

werden sollen, nämlich die Tücher, die bezeichnet werden als die sogenannten Windel(n) und das Lendentuch Christi, das Marienkleid und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers. Bis zu dieser Zeit, dem Beginn der Gotik, reicht es den Menschen, zu wissen, dass es im Dom Reliquien gibt. Doch jetzt entwickelt sich der Wunsch danach, Heiliges zu sehen und zu begreifen. Es ist die Zeit der ersten Monstranzen und Fronleichnam-

799 Reliquien kommen aus Jerusalem nach Aachen

1165 Heiligsprechung Karls des Großen

1220-1239 Der Marienschrein entsteht

1322 Die Pilger passen nicht alle in den Dom – es gibt Zeigungen vom Turm aus

1357 Die ungarische Königin pilgert nach Aachen – begleitet von 750 Reitern



1221 Ungarische Ritter werden als Pilger bei der Heiligtumsfahrt erwähnt

1349 Ab jetzt findet die Heiligtumsfahrt alle sieben Jahre statt

Aachenfahrten im Mittelalter

Seit über 660 Jahren kommen Menschen als Pilger nach Aachen zur „Heiligtumsfahrt“. Ihr Ziel ist die Verehrung von vier Reliquien, die seit der Zeit Karls des Großen als Schatz im Aachener Dom aufbewahrt werden.

prozessionen; die Zeit der Reliquiare, in die man hineinsehen und die heiligen Gegenstände sehen kann.

Und so bekommt auch der Marienschrein 1349 eine Öffnung, durch die die Heiligtümer herausgenommen werden können. 1349 ist auch der Beginn des Sieben-Jahre-Rhythmus der Heiligtumsfahrt, vorher findet sie in unregelmäßigen Abständen von ein bis fünf Jahren statt. Sie beginnt immer sieben Tage vor dem Kirchweihfest, mittlerweile wird der Beginn an die Termine der Schulferien angepasst. Heutzutage dauert sie zehn Tage. Schon in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts wird die Zeigung der Heiligtümer von den Türmen des Aachener Doms zum Brauch. Die Pilgerströme nehmen immer mehr zu, so dass der Platz im Dom nicht mehr für den Ansturm der Pilger ausreicht. 1322 gestattet der für Aachen zuständige Bischof von Lüttich daher die Heilige Messe vom Turm aus zu feiern und von dort aus die Reliquien zu zeigen. Die Heiligtumsfahrt wird zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Stadt. Händler, Gastwirte, Bäcker, Andenkenhändler – sie alle profitieren von den Pilgern. Einige alte Pil-

gerzeichen und Pilgerflaschen haben bis heute überdauert. Es gibt sogar eine alte Printenform, die einen Bischof darstellt, der ein Heiligtum zeigt. Wenn die Pilger in Aachen sind, besuchen sie aber auch die anderen Kirchen, die Reliquienschat-

Die so genannten Aachhörner haben die Pilger im Mittelalter bei der Zeigung der Heiligtümer geblasen.



ze aufbewahren: St. Adalbert, St. Paul, die Abtei Burtscheid und auch Kornelimünster mit seiner Heiligtumsfahrt und der jährlichen Korneli-Oktav.

Nur Seuchen, Kriege oder Revolutionen unterbrechen die Tradition der Heiligtumsfahrt. Im 15. Jahrhundert drängen sich wiederholt täglich etwa 100.000

Pilger in die Stadt. Die Pilger, die den Dom während der Zeigungen dicht gedrängt umstehen, kommen aus fast allen deutschsprachigen Gebieten sowie den Anrainerstaaten der Ostsee und aus den Niederlanden.

Gegen alle Widerstände hat die Aachener Heiligtumsfahrt die Jahrhunderte überdauert. Zwar nimmt die Zahl der Pilger zur Zeit des Humanismus und der Reformation ab. Doch auch als Aachen

um 1600 von einem protestantischen Rat regiert wird, findet die Heiligtumsfahrt statt. Politische Krisenzeiten bringen der Wallfahrt immer wieder großen Zulauf – sei es 1874 und 1881 während des Kulturkampfes oder auch 1937. Fast eine Million Pilger kommen zu dieser Heiligtumsfahrt, die als die „Wallfahrt des stummen Protests“ in die Geschichte eingegangen ist. Die mehr als 750.000 Teilnehmer bekunden damit ihren Unmut gegenüber dem nationalsozialistischen Terrorregime.

Auch wenn die Pilgerhörner heutzutage ebenso wenig zum Einsatz kommen wie die Aachen-Spiegel: Die Faszination Heiligtumsfahrt ist ungebrochen. Pilger aus der ganzen Welt reisen alle sieben Jahre zur Pfalzkapelle Karls des Großen. Mehr als 90.000 sind es 2007, darunter Menschen aus den USA, Lateinamerika und Namibia. Sie füllen das Motto der Heiligtumsfahrt 2014 mit Leben: Glaube in Bewegung.



Zeigung und Beschreibung der Aachener Heiligtümer: Ausschnitt aus einem Stich nach Alzenbach/Hogenberg 1664

1397 An jedem Tag der Heiligtumsfahrt über 100.000 Pilger

1506 Aachen wird von einem protestantischen Rat regiert, die Heiligtumsfahrt findet trotzdem statt

1874/1881 Preußischer Kulturkampf – die Heiligtumsfahrten finden statt

2007 90.000 Pilger kommen zur Heiligtumsfahrt, darunter Menschen aus den USA, Lateinamerika und Namibia

2014 Aachen lädt wieder ein – das Motto: „Glaube in Bewegung“

1500

1600

1700

1800

1900

2000

1937 „Wallfahrt des stummen Protests“ – mehr als 750.000 Pilger demonstrieren so gegen das Nazi-Regime

AUFBRUCH

aufhorchen
aufmerksam werden
für den anruf
zum aufbruch

aufbrechen
das vertraute
zurücklassen

sich ausrichten
auf
den horizont

sich verlassen
auf den
der zum aufbruch ruft

sich ausstrecken
nach dem
was kommt

ahnen:
da ist ein mehr

wissen:
ich muss weiter

erfahren:
du gehst mit

aufbrechen
immer wieder

aufbruch lernen
ein leben lang

Claudia Karl
Religionspädagogin
Bistum Aachen

AACHEN UND UNGARN: DURCH GENERATIONEN VON PILGERN MITEINANDER VERBUNDEN



Der hl. Stephan von Ungarn: Statue an der Dom-Mauer. © POWER-RADACH

Es dürfte wohl die spektakulärste Anreise gewesen sein, welche die Pilgerstadt Aachen je erlebt hat: 1357 machte sich die ungarische Königin auf den Weg. In ihrem Gefolge hatte sie einen riesigen Tross von rund 750 Reitern. Ihr Ziel: der prächtige Bau Karls des Großen und die dort aufbewahrten Heiligtümer.

Ungarn und die Stadt Karls des Großen sind seit Jahrhunderten eng miteinander verbunden. Schon seit dem 12. Jahrhundert kommen Pilger aus Ungarn nach Aachen.

Für viele Menschen der damaligen Zeit ist die Wallfahrt nach Aachen eine Rückkehr in die alte Heimat.

Im 11. und 12. Jahrhundert wanderten Deutsche, Lütticher-Deutsche und Lütticher-Wallonen in das Gebiet des heutigen Ungarns aus. Wahrscheinlich sind sie es, die die Tradition der Ungarn-Wallfahrt begründeten. 1221 wurden zum ersten Mal ungarische Ritter als Teilnehmer der Heiligtumsfahrt erwähnt. Hinter dem Begriff „Ungarn“ verbargen sich damals allerdings auch Böhmen, Slowenen und Mähren. Für Pilger aus Südosteuropa bürgerte sich der Sammelbegriff „Ungarn“ ein. Im Europa des Mittelalters herrschte ein reger Pilgerverkehr. Auf den bekannten Pilgerstraßen machten sich tausende Menschen auf den Weg nach Aachen, Rom oder Santiago di Compostela. Wer

nach Aachen wollte, traf sich am Rhein in Andernach. Von dort aus ging die Reise in größeren Gruppen nach Köln. Anfang Juli brachen sie nach Aachen auf, um an der am 10. Juli beginnenden Heiligtumsfahrt teilzunehmen. Sie blieben zwei Wochen und wurden vor Ort aus den Mitteln einer Stiftung und durch Klöster beherbergt und gepflegt. Am 18. Juli brachen sie dann wieder auf und kehrten zunächst nach Andernach zurück. Dort deponierten sie ihre Kreuze und Fahnen und machten sich auf den Weg nach Hause. „Fast der ganze Erdkreis“, so überliefert es alte Quellen, kam in diesen Zeiten nach Aachen. Manche allerdings nicht ganz freiwillig: Im 13. Jahrhundert wurden Wallfahrten nach Aachen von Gerichten als Strafe verhängt. 1307 setzte erstmals ein ungarisches Gericht eine solche Strafe fest.

Steinerner Zeuge der engen Verbindungen zwischen Aachen und Ungarn ist die heutige Ungarn-Kapelle, der Nachfolgebau der von König Ludwig I. von Ungarn

1374 erbauten und beim Stadtbrand von 1656 zerstörten Kapelle. Am 30. Januar 1776, in der Zeit der Aufklärung, kam es zum Bruch: Kaiser Joseph II. verbietet „für ewige Zeiten“ jede Wallfahrt der „Untertanen“ zu den Reliquien im Rheinland. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, besonders aber seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, kommen wieder Pilger aus Ungarn nach Aachen. Heute ist die Reise aber wesentlich einfacher als in früheren Zeiten – einzelne Pferdestärken sind jedenfalls längst nicht mehr nötig.

Noch heute zieht es viele Ungarn zur Aachener Heiligtumsfahrt
© Bistum Aachen / Jürgen Damen





STATT DER FÜSSE SCHMERZEN DIE HANDGELENKE

Leder-Kluft, Helm und Motorrad: Auch das ist heutzutage ein typisches Pilger-Outfit. Denn die Wallfahrt mit dem Motorrad ist ein Weg, neue Erfahrungen im Glauben zu machen, den immer mehr Menschen befahren.

Bernhard Krinke-Heidenfels ist ein Pilger unserer Zeit. Mit seinem Motorrad hat sich der 53-Jährige schon in so manches Wallfahrts-Abenteuer gestürzt. Entlang des Jakobsweges nach Santiago de Compostela, zu Kirchentagen nach Dresden, Hamburg oder München.

„Der Weg ist das Ziel“,

sagt der Mönchengladbacher. Ganz so, wie das bei einem Fußpilger eben auch der Fall ist.

Eine Pilger-Tour fehlt Bernhard Krinke-Heidenfels noch in seinem Pilgerheft, das bereits mit vielen Stempeln verziert ist: die nach Aachen. Um so mehr freut er sich, dass er in diesem Jahr die Gelegenheit hat, diese Lücke endlich zu schließen. Im Rahmen der

Heiligtumsfahrt werden sich an zwei Tagen die Motorrad-Pilger auf den Weg nach Aachen machen zu einer Wallfahrt, die in dieser Form zum ersten Mal stattfindet. „Das ist ein absolutes Highlight, Aachen hat so viele Reize zu bieten. Für die Stadt ist es toll, dass während der Heiligtumsfahrt eine Motorrad-Wallfahrt stattfindet.“

Bernhard Krinke-Heidenfels erinnert sich noch gut an seine erste Wallfahrt mit dem Motorrad. Das war im Jahr 1990, das Ziel Kevelaer. „Motorrad-Pilgern ist für mich eine gute Gelegenheit, mein Leben als Christ mit meinem Hobby zu verbinden. Und auch Menschen, die vielleicht sonst nicht so viel mit der Kirche am Hut haben, werden in solchen Situationen sehr andächtig“, sagt Krinke-Heidenfels.

Wer sich auf seinen Sattel schwingt, muss sich in erster Linie mit sich selber auseinandersetzen.

„Der Helm schirmt ab“, erklärt er. Selbst mit einem Sozium im Rücken ist eine Unterhaltung nicht möglich. In solchen Momenten werden die Gedanken lebendig. „Man entdeckt, dass es mehr im Leben gibt. Erinnert sich an seine Freunde, die vielleicht mit dem Motorrad oder nach langer Krankheit ums Leben gekommen sind“, erzählt der 53-Jährige.

Nicht nur der Fußpilger hat auf seinem Weg mit Blessuren wie etwa Müdigkeit und Blasen zu kämpfen. Die Strapazen des Motorrad-Pilgerns liegen auf an-

derer Ebene. „Die Füße tun nicht weh“, sagt Bernhard Krinke-Heidenfels und lächelt, „dafür aber um so mehr die Handgelenke.“ Auch Hitze ist ein großes Problem. Unter der Kluft kommt der Fahrer leicht ins Schwitzen.

Wer pilgert, der muss auf einiges verzichten. Im Rucksack oder Motorradkoffer befindet sich nur das Nötigste, die Unterkünfte am Rande der Strecke haben nichts von vornehmen Hotels, sondern sind eher einfach gehalten. Solche Entbehrungen gehören einfach dazu. Denn pilgern, so sagt der 53-Jährige, heißt auch, seine eigenen

Grenzen erfahren. „Ich lerne immer wieder, dass man auf Vieles verzichten kann und dass es einem trotzdem gut geht“, betont Krinke-Heidenfels. Und nach der Reise vielleicht sogar besser als vorher. Es ist dieses tolle Gefühl, etwas geschafft zu haben. Oder wie Bernhard Krinke-Heidenfels sagt: „Das ganze Leben ist eine Pilgerreise, wir machen uns jeden Tag immer wieder neu auf den Weg.“



© alle Bilder: Bernhard Krinke-Heidenfels



MIT DEM MOTORRAD IN DEN GOTTESDIENST

Interview



Bikerwallfahrt Aachen 2014

Die Motorrad-Wallfahrt steht ebenso wie die Heiligtumsfahrt unter dem Motto „Glaube in Bewegung“.



„Das passt doch auch wunderbar“, sagt Kaplan Hardy Hawinkels. Der Jugendseelsorger der Region Eifel wird den Abschlussgottesdienst gestalten und verrät im Interview schon einmal, was die Teilnehmer erwartet.

wir auch Menschen, die gar nicht traditionell an der Kirche orientiert sind. Sie finden auf diese Weise Anbindung an Religion und Kirche. Deshalb ist es wichtig, diesen Menschen bei der Heiligtumsfahrt einen Ort zu geben. Das war auch für mich der Grund mitzumachen.

Sie gestalten den Abschlussgottesdienst. Was erwartet die Teilnehmer?

Was ist die Idee hinter der Biker-Wallfahrt?

Hawinkels: Dahinter steckt insbesondere die Idee einer zeitgemäßen Wallfahrt. Ich finde es sehr sinnvoll, dass es neben den traditionellen Angeboten auch Dinge gibt, die sich an neue, andere Zielgruppen richten.

Beim typischen Biker kommt man ja nicht direkt auf den Gedanken, dass er auch ein Pilger sein könnte.

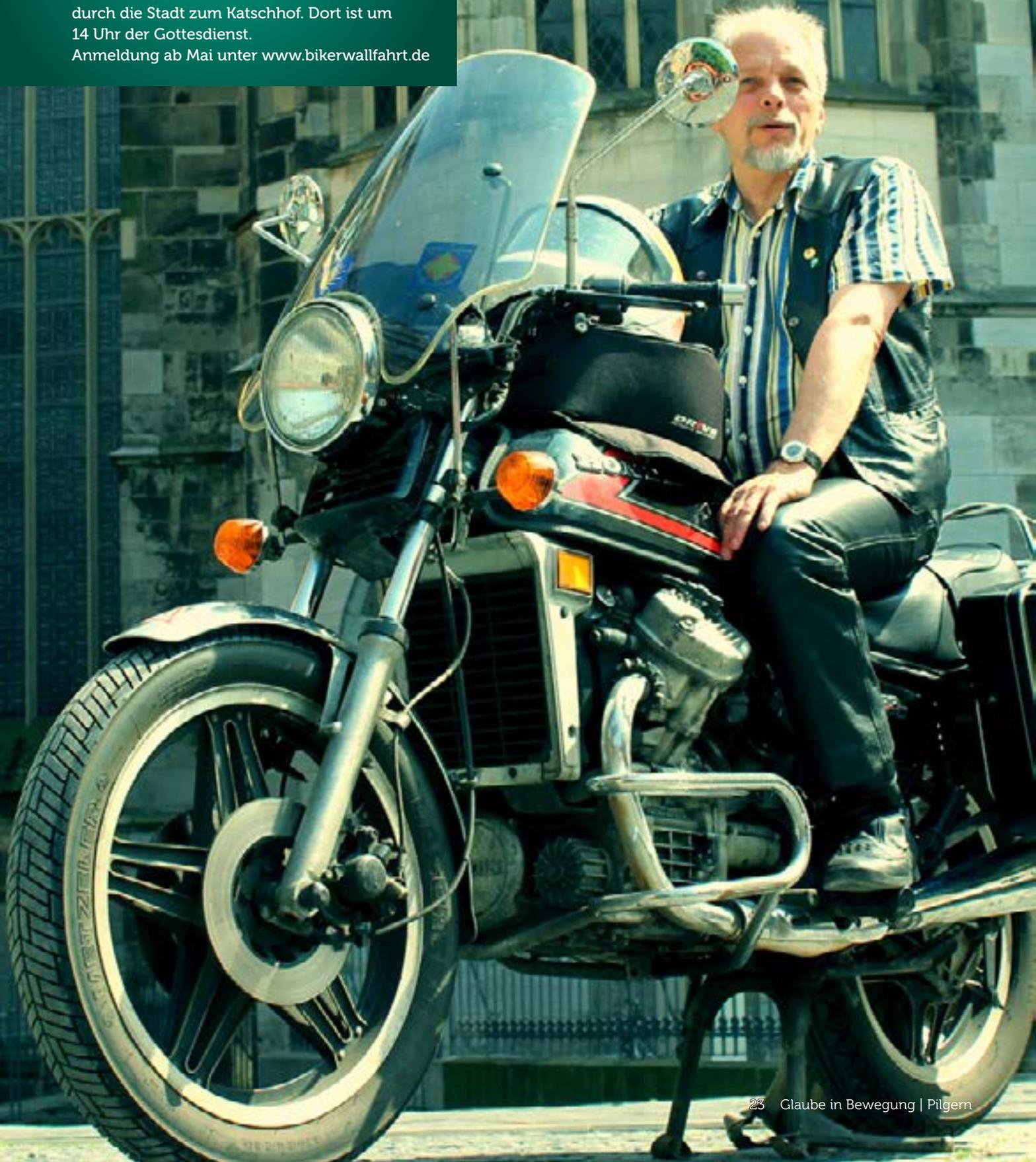
Hawinkels: Das ist gerade das Besondere. Wir geben dem Motorrad-Fahren eine spirituelle Dimension. So erreichen

Hawinkels: Das wird eine absolut spezielle Atmosphäre sein. Der Gottesdienst findet auf dem Katschhof statt. Eine klassische Bestuhlung wird es dabei nicht geben. Die Motorrad-Fahrer werden mit und auf ihren Maschinen kommen. Inhalte und Themen der Predigt werden auf sie zugeschnitten sein. Für die musikalische Umrahmung sorgt die Eifel-Band „Spirit“. Was sonst noch passiert, möchte ich an dieser Stelle noch nicht verraten.



DIE BIKER-WALLFAHRT IN AACHEN

Am Wochenende, 28. und 29. Juni, starten die Motorradfahrer zum ersten Mal ihre Wallfahrt zur Heiligtumsfahrt. Am Samstag beginnt die Wallfahrt um 8.30 Uhr bei KOHL Motorrad, Neuenhofstraße. Ganztägige Tour durch die Eifel, Rückkehr nach Aachen am Abend. Am Sonntag Treffpunkt 11.30 Uhr, bei KOHL Motorrad, von dort im Konvoi mit 500 Bikern durch die Stadt zum Katschhof. Dort ist um 14 Uhr der Gottesdienst. Anmeldung ab Mai unter www.bikerwallfahrt.de



„VIELLEICHT IST DER BISCHOF JA AUCH DER NIKOLAUS?“



KINDER PILGERN ZUM AACHENER DOM

Wie das mit dem Pilgern so funktioniert, weiß Sarah ganz genau.

Erste Grundvoraussetzung: „Man muss seine Sorgen vergessen“, sagt die Sechsjährige.

Mit mehr als 350 anderen Vorschulkindern hat sie den ersten Aktionstag „Pilgern mit Kindern zum Aachener Dom“ miterlebt und viele Eindrücke mitgenommen. Pilgern ist immer noch ein wichtiges Gesprächsthema im Kindergarten St. Martinus in Aachen.

So einen besonderen Tag erleben die Mädchen und Jungen eben nicht ständig. Um die Steppkes auf ihre kleine Pilgerreise vorzubereiten, haben sie sich mit ihren Erzieherinnen intensiv mit dem Thema Pilgern beschäftigt. Sie haben gemeinsam Mützen bemalt, einen eigenen Pilgerstab gebastelt

und mit Fotos beklebt, zusammen Brot gebacken und Lieder einstudiert. Dann ist der große Tag endlich gekommen. Gemeinsam mit Nastassja Nießen und Astrid Nolden machen sich die vier Mädchen und zwei Jungen mit der Bahn auf den Weg nach Aachen. Vom Hauptbahnhof pilgern sie durch die Stadt bis zum Aachener Dom. Als sie gemeinsam mit den 350 anderen Vorschulkindern in den Dom einziehen, ist es nahezu mucksmäuschenstill. „Wenn man in den Dom geht, ist man leise und macht keinen Quatsch, weil der Dom besonders ist!“, erklärt Elisabeth. „Denn der Dom ist sowas wie ‘ne

Kirche, da geht man hin, um an Gott zu denken“, ruft Marit. Der Dom sieht drinnen ganz anders aus als sonst. Statt der Stühle liegen Matten auf dem Boden. Und direkt am Eingang steht Weihbischof Dr. Johannes Bündgens: „Der Pastor hatte eine Mitra auf dem Kopf und einen Bischofsstab. Der sah aus wie der Nikolaus“, ruft Johanna. „Vielleicht ist der Bischof ja auch der Nikolaus!“, überlegt Kayne. Nach der Begrüßung durch den Weihbischof ist Florians tatkräftige Mithilfe gefragt: Er darf die Kerze an der Marienstatue anzünden. „Das war toll, der Dom war ganz voll“, erzählt er aufgeregt.

ANGEBOTE FÜR KINDER

Tag der Kindertagesstätten

Montag, 23. Juni, 11 bis 17 Uhr
Beim Tag der Kindertagesstätten während der Heiligtumsfahrt erleben wieder mehrere hundert Mädchen und Jungen den Aachener Dom.

Tag der Kinder

Mittwoch, 25. Juni
Grundschul Kinder aller Schulen feiern um 15 Uhr einen Gottesdienst auf dem Katschhof.

www.heiligtumsfahrt2014.de/tag-der-kinder



Gemeinsam mit den anderen Kindern singen die Vorschulkinder aus St. Martinus die Lieder, die sie bereits im Kindergarten geübt haben. Auch jetzt noch erinnern sie sich beeindruckt von der Atmosphäre im Dom.

„Im Dom war es so schön.
Und alles ist dort aus Gold“,
sagt Jule.

Eins steht fest: Der Aktionstag war ein voller Erfolg und die künftigen Grundschüler Sarah, Elisabeth, Johanna, Marit, Jule, Kayne und Florian wollen auf jeden Fall nochmal pilgern und dabei ihre Sorgen vergessen.



ICH BIN DANN MAL WEG – NACH AACHEN

Pilgern – das religiöse Wandern – hat in den zurückliegenden Jahren eine wahre Renaissance erfahren. Zahlreiche Prominente haben durch ihr Pilgern und ihr Berichten darüber die Medien wieder neu auf das Thema aufmerksam gemacht. Wie kam es zu diesem Phänomen? Und was zieht die Menschen nach Aachen?

„Ich bin dann mal weg“ – Es ist nicht nur ein Buchtitel, sondern eine Lebensphilosophie geworden. Sprunghaft ist die Anzahl derer angestiegen, die ebenfalls den Pilgerweg nach Santiago de Compostela zum Heiligen Jakobus bestreiten wollen. Ob alleine oder in einer Gruppe, die ganze Strecke oder ausgewählt nach bestimmten Routen – pilgern scheint wieder „in“ zu sein, zumindest in bestimmten Kreisen.

Neu ist es jedoch nicht. Denn in vielen Religionen gibt es Pilgerwege zu wichtigen religiösen Zentren mit dem Ziel, die Hinwendung zu den dort verehrten Göttern oder deren Merkmalen zu vollziehen. Doch die Art und Weise, wie gepilgert wird, hat sich vielerorts stark verändert. Alte Rituale und Gebräuche gehen zurück zugunsten anderer – auch theologischer – Grundlinien. Viele entdecken sich und ihre Religiosität im „Unterwegs sein“ als pilgerndes Gottesvolk. Zum Wesen des Pilgerns gehört es nicht zwingend dazu, dass dabei ein Priester oder hauptamtlicher Seelsorger die Leitung hat. Gebete kann jeder sprechen. Zur Liedauswahl braucht man auch keinen Profi. Und die gewohnten Texte aus Vorlagen und Bücher können ebenfalls helfen. Und dazu findet auch ein Außenstehender – ohne große gedankliche Konstruktionen und ohne Studium – einen

persönlichen Zugang. Es finden sich Verknüpfungen im Pilgern, die den alltäglichen Erfahrungen vieler Menschen ähnlich sind.

Der Aufbruch, oft ins Ungewisse; die Erfahrung der Umwelt, des Wetters, dem Neuen ausgesetzt zu sein, nicht alles planen zu können; ein Ziel vor Augen zu haben und es schließlich zu erreichen und anzukommen. Es gibt wohl niemanden, der in diesen einfachen Grundmotiven nicht spürt, dass Pilgern mehr als nur ein religiöses Symbol ist, sondern gegangene Lebenswirklichkeit.

Dazu kommt das Phänomen, dass ich auf der einen Seite alleine pilgern kann, um meine Erfahrungen, neue Wege, andere Eindrücke gewinnen zu können. Und gleichzeitig ist auf der anderen Seite das große Feld eröffnet für alle diejenigen, die in der Gemeinschaft Neues kennenlernen wollen. Dabei erfahre ich alltäglich im ungewohnten Miteinander, tief Liegendes in mir, im Gespräch mit bekannten und unbekanntem Weggefährten tief deren Charakterzüge. Und zuletzt dürfen alle im gemeinsamen Erreichen des Ziels „die Leistung“ feiern.

Manche Menschen machen die Erfahrung beim Pilgern neu, dass sie den Weg in der Kraft des Glaubens gehen.





Nicht alle, die pilgern, sind überzeugt von der Gegenwart Gottes. Aber viele sehen in seiner Nähe eine Grundlage für ihr Leben. Und sie erkennen diese Existenz oft neu und anders. Bernhard Riedl, seit 1984 theologischer Referent im Erzbistum Köln, hat dies so beschrieben:

WENN DIE FÜSSE WEITERBETEN

Pilger, Wallfahrer sind unterwegs, sie haben Gewohntes verlassen, sie wagen sich an Neues, öffnen sich dafür; sie rechnen damit, dass die Erfahrungen auf dem Weg sie verändern. Wer pilgert, konzentriert sich auf den Weg und das Ziel; er hat Zeit und Muße, beides zu bedenken und ins Gebet zu nehmen. Wenn beim Gehen der Mund verstummt, die Gedanken entschwinden, beten die Füße weiter.

Wenn zur Heiligtumsfahrt 2014 zur Pilgerfahrt nach Aachen aufgerufen wird, kommen die Teilnehmer nicht nur in eine jahrhunderte alte Tradition von Gläubigen. Vielmehr kann jeder für sich entscheiden, wie er innerlich diesen Tag angehen will. Es wird Angebote für Fahrrad- und Motorradfahrer, Busreisende und nicht zuletzt für Fußpilger geben. Der Kernsatz der Pilgerfahrt lautet: Es ist egal, ob ich zu Fuß oder im Bus ankomme. Egal wie viel Kilometer ich zurückgelegt

habe, egal wie viel Anstrengung mir das abverlangt hat. Entscheidend ist die Grundeinstellung, ob ich mich als Pilger fühle, der seinen Lebens- und Glaubensweg vor Augen hat. Ob ich reflektieren und mit Gottes Unterstützung neu beginnen will.

Diesen Gedanken folgend werden unterschiedliche Fußpilgerwege angeboten, zwischen einem und zwölf Kilometern lang. Doch auch diejenigen, die mit dem Bus oder PKW anreisen, und nur noch wenige hundert Meter bis zum Katschhof zum Pilgergottesdienst oder zur Verehrung der Heiligtümer zurücklegen müssen, dürfen sich in der Grundhaltung als Pilger fühlen. Glaube in Bewegung zu bringen braucht weder einen Kilometerzähler noch eine Stundenabrechnung, sondern es braucht den Willen aufzubrechen, zu gehen, offen zu sein für neue Erfahrungen und sich bereichern zu lassen.

Die Heiligtumsfahrt 2014 wird in unterschiedlicher Weise dazu Anregungen geben. Und vielleicht kehre ich beglückter von Aachen in den Selfkant oder nach Aldenhoven zurück, als wenn ich über Monate hinweg nach Santiago gepilgert bin.

Ich bin dann mal weg – nach Aachen.

■ Pfarrer Rolf-Peter Cremer

„BÜFFELN“ FÜR DEN PILGERFÜHRERSCHEIN

Interview



Das Bistum Aachen bildet Pilgerführer aus

Wer pilgern will, soll 2014 bei der Heiligtumsfahrt seinen Weg nicht allein suchen müssen, deshalb bildet das Bistum Aachen Pilgerführer aus. Alice Toporowsky wird diese Pilgerführer mit ausbilden. Sie ist Seelsorgerin in Steinfeld.

Frau Toporowsky, was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Pilger denken?

Toporowsky: Wenn ich an Pilger denke, dann denke ich zuerst einmal an die Pilger, die nach einem langen Fußweg in Heimbach ankommen. Sie sind verschwitzt und müde, aber kommen meistens mit einem innerlichen Strahlen an und man merkt, dass sie unterwegs etwas Gutes erlebt haben.

Sie bilden Pilgerführer aus, was sind deren Aufgaben?

Toporowsky: Sie sollen die Pilgergruppen, die sich auf den Weg zur Heiligtumsfahrt machen, begleiten. Das heißt, sie sollen sich ganz praktisch um den Weg kümmern. Wo geht man lang? Wo kommen wir an? Wo gehen wir dann hin in Aachen? Sie sollen für den Zusammenhalt in der Gruppe sorgen und den Weg auch inhaltlich gestalten.

Was müssen sie dafür können?

Toporowsky: Die Pilgerführer sollten die Wege kennen, schließlich sollen sich die Gruppen ja nicht verlaufen. Wir haben den Weg geplant, zumindest auf der Karte. Die Pilgerführer wissen, wo sie gehen sollen, und bereiten an unterschiedlichen Stationen vielleicht meditative Impulse vor, damit der Weg auch Pausen hat. Sie haben Pflaster dabei, auch ein Handy und sind für alle Eventualitäten gerüstet.

Wer kann sich denn als Pilgerführer ausbilden lassen?

Toporowsky: Gut wäre es, wenn man selber schon mal Pilgererfahrung hat. Also nicht völliger Neuling ist. Wir wollten uns an die wenden, die sowieso schon Wallfahrten als sogenannte Brudermeister begleiten.

Was sind denn „Brudermeister“?

Toporowsky: Viele Pilgergruppen, die schon seit langer Zeit nach Keverlaer oder Heimbach pilgern, sind organisierte Bruderschaften, oder waren es früher mal. Und der Name für die Vorsitzenden ist erhalten geblieben.

Gibt es denn auch die Möglichkeit dass jemand mitmachen kann, wenn er Spaß daran hat – auch wenn er bisher nicht in einer festen Pilgergruppe war?

Toporowsky: Ja, auf jeden Fall. Aber man sollte selbst ein wenig Pilgererfahrung haben und vielleicht etwas Erfahrung haben, eine Gruppe zu leiten.

Was muss so ein zukünftiger Pilgerführer mitbringen? Was sind die wichtigsten Voraussetzungen?

Toporowsky: Also abgesehen von Pilgererfahrung und ein wenig Gruppenerfahrung eine Neigung, vielleicht so eine Lust das mal zu machen. Wichtig ist, dass es einen selber zur Heiligtumsfahrt zieht. Und den Weg sollte man kennen, den sollte man sich irgendwie aneignen. Sei es indem man ihn ausprobiert oder indem man fit ist im Kartenlesen.

Erzählen Sie doch mal so ein bisschen, wie die Ausbildung laufen soll.

Toporowsky: Wir wollen zum Einen diese praktischen Sachen lernen: Wie erarbeite ich mir den Weg? Und dann wollen wir denen, die das machen, ein praktisches Repertoire an die Hand geben, das sie brauchen können,

um den Weg zu gestalten. Also eine Sammlung von Impulsen und Meditationen, die auf das Motto der Heiligtumsfahrt einstimmen. Und es soll auch gelernt werden Wie behandle ich eine Gruppe? Da kommen ja unter Umständen auch ganz unterschiedliche Leute zusammen: die einen sind ganz schnell, die anderen kommen nicht so mit – wie kriege ich das alles zusammen? Und die Ausbildung soll auch nicht so sein, dass wir sechs Stunden am grünen Tisch sitzen, sondern wir wollen das auch wirklich praktisch machen. Also selber ein Stück gehen und dabei das auch einfach ausprobieren.

Warum bilden Sie selber Pilgerführer aus?

Toporowsky: Weil ich seit 12 Jahren die Pilgerführer und Brudermeister betreue, die die Gruppen nach Heimbach begleiten. Das sind unheimlich praktische und engagierte Leute, mit denen es Spaß macht zu arbeiten.

Was erhoffen Sie sich von diesen Pilgerführern?

Toporowsky: Ich erhoffe mir, dass sie die Wallfahrt zur Heiligtumsfahrt so gestalten, dass für die Leute da wirklich was rüberkommt. Dass Begegnung stattfindet in der Pilgergruppe und auch Begegnung mit dem Mensch gewordenen Jesus, auf den die Reliquien hindeuten.

Was haben diese Pilgerführer denn selber davon, dass sie das machen?

Toporowsky: Ich hoffe, dass das für sie selber eine gute Erfahrung wird. Zum Einen die Vorbereitung an sich, aber dann auch die Durchführung der Wallfahrt.

Frau Toporowsky, jetzt die Gretchen-Frage: Nehmen Sie auch selber an der Heiligtumsfahrt teil?

Toporowsky: Ich möchte auf jeden Fall. Bei der letzten Heiligtumsfahrt war gerade meine Tochter geboren, da konnte ich leider nicht teilnehmen. Deswegen möchte ich auf jeden Fall in diesem Jahr mit dabei sein.

Alice Toporowsky, 43 Jahre, Pastoralreferentin. Sie arbeitet in Steinfeld mit dem Schwerpunkt Wallfahrtsseelsorge. Gemeinsam mit Pfarrer Kurt Josef Wecker, Diözesanbeauftragter für Wallfahrtsseelsorge, leitet sie die Schulungen für die Pilgerführer.

SIE MÖCHTEN SICH BEGLEITEN LASSEN?

Pilgergruppen, die von einem Pilgerführer begleitet werden möchten, können sich unter andrea.kett@bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-378, melden.

GLAUBE MACHT MOBIL

Mobilität heißt ein Zauberwort unserer Tage.

Mobil sein bei der Wahl der Arbeitsstätte, mobil in der Kommunikation mit Smartphone und in sozialen Netzwerken, mobil durch körperliche Fitness, mobil in der Überprüfung politischer Ansichten, und – geradezu wörtlich genommen – mobil in der Wahl der Verkehrsmittel.

Und jetzt soll auch noch der Glaube „mobil“ sein? Man muss „Mobilmachung“ ja nicht gleich militärisch verstehen, das würde in die falsche Richtung führen. Aber man könnte es doch auffassen als „beweglich, wandlungsfähig, dynamisch oder anpassungsfähig“. Bedeutungen, die das Synonymwörterbuch anbietet.

Versuchen wir einmal, das durchzuebuchstabieren: Der Glaube macht beweglich. Er will nicht starr verharren, sondern fortschreiten. Weil er wandlungsfähig ist, sich auf Situationen einstellen kann. Selbstverständlich gibt es in der verfassten Kirche Regeln, an denen nicht gerüttelt werden soll. Aber dazwischen gibt es Freiraum, den es verantwortungsvoll zu nutzen gilt. Der Glaube ist dynamisch. Denn wer sich darauf einlässt, kann Gelassenheit gewinnen, kann sich weiterentwickeln auf einem soliden Fundament. Wie bei einem festgebauten Turm, dessen Fenster Blicke in alle Richtungen zulassen. Hinein und hinaus. Und schließlich ist der Glaube anpassungsfähig. Denn er gewinnt je andere Qualität in Afrika oder Asien, in Europa oder Amerika, in Russland oder China. Und

in jedem Lebensschicksal. In diesem Sinne muss Glaube nicht einengen, sondern kann befreien.

Die Mobilität des Glaubens erfährt der, der sich auf den Weg macht, selber mobil, eben unterwegs ist.

Und die traditionelle Form dieser Mobilität ist die Wallfahrt. Aufbrechen, sich auf den Weg machen – das scheint gerade heute als Ausdrucksform des Glaubens neu entdeckt zu werden. Viele gehen in Gruppen mit ihrer Pfarrgemeinde, andere ziehen bewusst alleine los. Viele legen zu Fuß dabei bis zu 40 Kilometer zurück. Manche kommen als Prozession mit Kreuz, Fahnen und Musik; andere eher still und alleine. Nicht wenigen ist das Gemeinschaftserlebnis wichtig; anderen ist stärker das betende Unterwegssein wertvoll.

Und trotz aller Anstrengung an Füßen und Rücken mit Blasen und Muskelkater wird das gemeinsame Beten und Singen als entspannend empfunden, als ein kleines Abenteuer im sonst ganz anders durchstrukturierten Alltag, als eine Begegnung mit Menschen und Gedanken, die anders nicht zustande gekommen wäre. Denn auch das abendliche Essen und Trinken, der Austausch von Lebenserfahrungen, gehört ganz wichtig dazu.

Allerdings ist zu bedenken, dass die Erfahrung von Glaube und Kirche



unterwegs sich oft sehr von der Gemeinde vor Ort unterscheidet. Gerade Jugendliche erfahren ihre Gemeinde vielfach als überaltert, verknöchert und wenig offen, als wenig mobil. Diese Widersprüchlichkeit lernen sie kennen, wenn sie von Kirchen- und Katholikentagen, wenige auch von den Weltjugendtagen zurückkehren.

Ein Ziel zu finden – für die Partnerschaft, für die Familie, für den Beruf. Für sich selbst und für andere.

Dabei hat sich Kirche immer als „Kirche



unterwegs“ verstanden. Und wenn das Motto der diesjährigen Heiligtumsfahrt nach Aachen und Kornelimünster „Glaube in Bewegung“ lautet, dann ist dies der Anspruch der Initiatoren: Nicht in Traditionen erstarren, sondern diese Überlieferungen auf ihre Tragfähigkeit für heutiges Gemeinde- und Glaubensleben hin überprüfen und weiter entwickeln.

„Man muss sich einfach ein Ziel setzen, dann kann man sich auch komplizierte Umwege erlauben.“ Diese Erkenntnis vermittelt uns der frühere französische Staatspräsident Charles de Gaulle. Das gilt auch für das Pilgern heute. Viel-

leicht ist das das schwierigste Unterfangen überhaupt: daran festhalten, auch gegen Widerstände. Auch dann, wenn es auf geradem Weg nicht zu erreichen ist, wenn Hilfe notwendig ist, weil ich alleine nicht vorankomme. Denn wie lesen wir im Hebräerbrief sinngemäß: „Wir sind Fremdlinge hienieden und wandern nach dem himmlischen Vaterland.“



© Foto: Dr. Martin Thull

Dr. Martin Thull

Dr. Martin Thull war als Redakteur über 20 Jahre in katholischen Medien tätig, dann die letzten zehn Jahre als Verlagsgeschäftsführer in Aachen. Seit einem Jahr im Ruhestand ist er jetzt freier Autor. Und seit 1996 auf Jakobswegen unterwegs.

OHNE HANDY GEHT ES AUCH

Anna Gohmann, die 20-jährige Studentin, ist begeisterte Pilgerin und macht sich einmal im Jahr auf den Weg nach Echternach. Warum, erzählt sie selbst.

Eingepackt in mein rotes Regencap stehe ich wie ein begossener Pudel mit schmerzenden Füßen in der Eifel herum. Es ist wieder soweit: Ein Mal im Jahr pilgere ich in der ersten Woche der Herbstferien sieben Tage lang mit einer Gruppe von Merkstein nach Echternach. Und jetzt bin ich wieder einmal mittendrin auf meinem Fußweg nach Luxemburg und erinnere mich an den Start vor wenigen Tagen ...

Mit einer gemeinsamen Messe haben wir unseren Weg gestartet. Unsere aus Jung und Alt bunt gemischte Pilgertruppe geht den Willibrordusweg, egal bei welchem Wetter. Alle zusammen sind wir der Natur ausgeliefert. Ob Regen, Schnee oder Sonnenschein, wir müssen weitergehen. Zwischendurch gibt es immer wieder meditative Pausen, in denen Texte und Gebete vorgelesen oder Lieder gesungen werden. Und natürlich auch Essenspausen. Kuchen und Kaffee kommen aus unserem Begleitfahrzeug und spenden neue Kräfte.

Abends kommen wir dann mit schweren Füßen in einem Hotel oder Gasthaus an. Und nach dem gemeinsamen Essen kann man den ein oder anderen Mitpilger an der Bar treffen. Zieht man sich dann müde auf sein Zimmer zurück, kann man feststellen, dass der fehlende Handyempfang in der Eifel irgendwie sehr gut zur totalen inneren Einkehr passt.

Nach gefühlten drei Minuten Schlaf startet der nächste Tag. Schon während des Frühstücks schmerzen meine Füße. Ich frage mich, warum ich mir diese Tortur eigentlich schon wieder angetan habe. Ja, warum eigentlich? Ein Mitglied der Generation Facebook, üblicherweise immer vernetzt und nie ohne Smartphone und soziale Netzwerke anzutreffen – so ganz offline bei einer Pilgerfahrt? Ja, genau deshalb. Denn für mich ist dieser Verzicht ein Bestandteil von Pilgern. Die Abschirmung vom Technikwahn ist Absicht. Ohne Handyempfang in der Eifel bin ich gezwungen, mein Handy aus der Hand zu legen und habe endlich einmal Zeit, die Natur um mich herum zu genießen. Und ich werde körperlich gefordert. Der Weg ist zwar gut zu schaffen, bietet aber für jeden Mitpilger seine eigene Herausforderung. Da muss ich durch, denn einmal unterwegs, kann ich nicht einfach aufgeben und mich auf die faule Haut legen.

Pilgern bedeutet für mich aber vor allem auch Zeit zu haben. Denn auf dem Weg nach Echternach habe ich davon – im Gegensatz zu meinem Alltag – verdammt viel. Es stehen keine Termine oder Verpflichtungen an. Ein ganzer Tag ungestörte Zeit, mich mit Mitpilgern aus meiner Gruppe zu unterhalten. Bei unserer gemischten Gruppe bietet das natürlich viel Abwechslung. Viele ältere Menschen haben unglaubliche Geschichten aus

ihrem Leben zu erzählen. Und da man so viel Gelegenheit zum Gespräch hat, sind die üblichen, oberflächlichen Small-Talk-Themen schnell abgehakt. Es ergeben sich wirklich tiefe Gespräche, die mich selbst weiterbringen.

Im Gegensatz dazu stehen die Schweigephasen, die mich zwingen, ohne Unterhaltung und Ablenkung auszukommen. Es fällt mir schwer und tut mir gut zugleich. Denn den ansonsten auf mich einströmenden Sinneseindrücken von Internet, Fernsehen oder Radio zu entfliehen, rückt Prioritäten wieder gerade.

Wenn wir nach sieben Tagen Lachen und Weinen dann endlich in Echternach angekommen sind, überfällt mich jedes Mal die Rührung.

Bei den eigens für uns geläuteten Glocken und dem beeindruckenden Klostergelände hat kaum einer meiner Mitpilger keine Tränen in den Augen. Und das ist beim Abschiedsgottesdienst in der Krypta des Heiligen Willibrord nicht anders. Für mich ist meine jährliche Pilgerreise nach Echternach so etwas wie ein Entspannungsurlaub, der mir hilft, meinem Alltag zu entfliehen und allen Stress und alle Sorgen loszulassen. Er bietet mir die Möglichkeit, mir selbst und anderen neu zu begegnen.



© Dudarev Mikhail, Shutterstock



© Andreas Schmitter



**GLAUBE IN
BEWEGUNG**

**HEILIGTUMS
FAHRT**

AACHEN

20.-29. Juni 2014

www.heiligtumsfahrt2014.de

www.facebook.com/heiligtumsfahrt



EIN PILGERTAG IN AACHEN



Gottesdienste, Ausstellungen, Bühnenprogramm: Jeder Tag während der Heiligtumsfahrt bietet viele Möglichkeiten. Zahlreiche Angebote finden an verschiedenen Orten rund um den Dom statt.

Für die meisten Pilger, die zur Heiligtumsfahrt nach Aachen kommen, ist die Pilgermesse um **11.00 Uhr** der erste Höhepunkt. In diesem Gottesdienst werden auch die Heiligtümer gezeigt. Er findet auf dem Katschhof statt, dem Platz zwischen Dom und mittelalterlichem Rathaus. Von da aus kann es dann erst einmal zum Mittagessen gehen. Bei den vielen Angeboten in den Aachener Innenstadt ist garantiert für jeden etwas dabei.

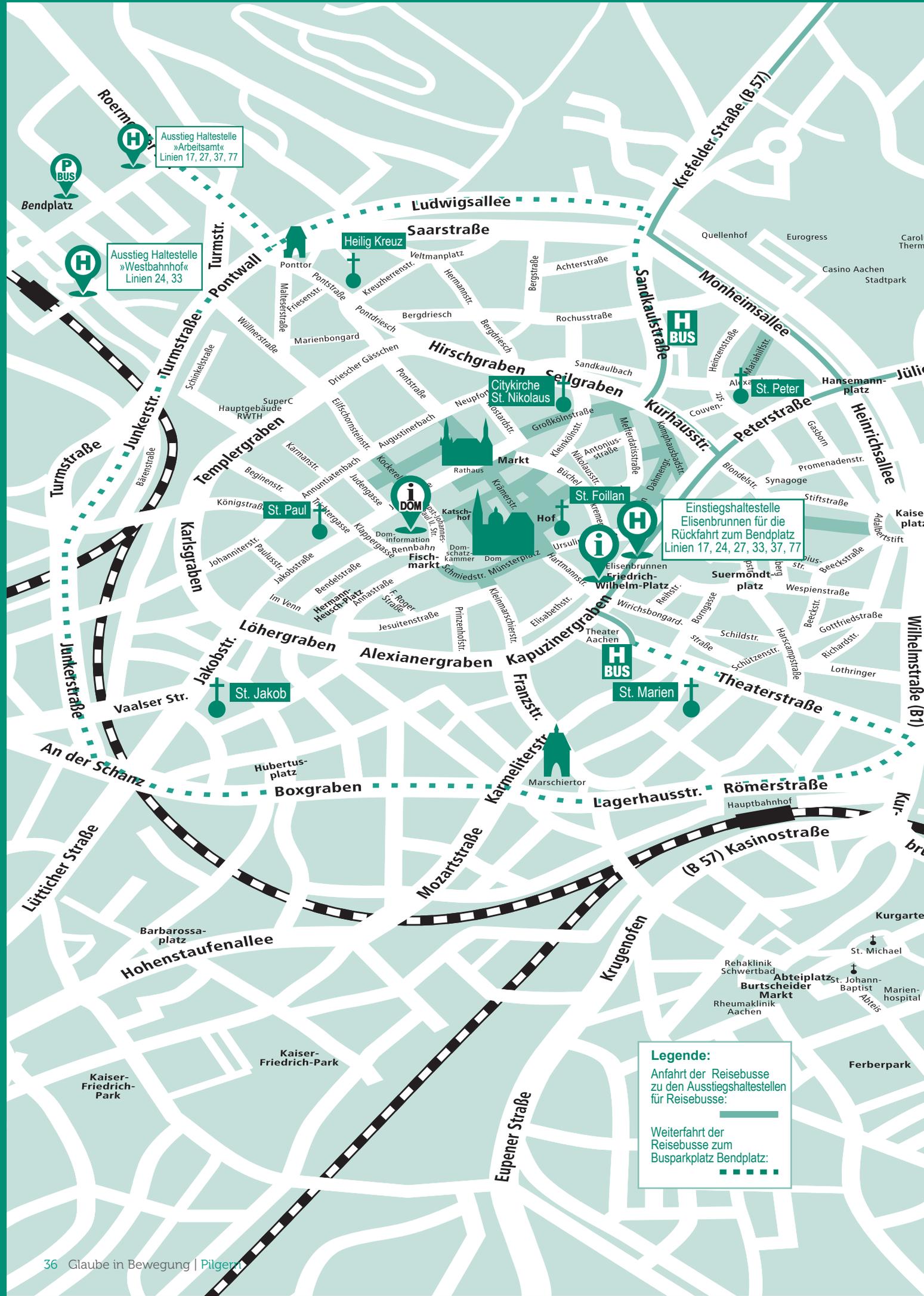
Nach dem Mittagessen nutzen viele Pilger die Gelegenheit, die Heiligtümer im Dom zu verehren. Nachdem Sie aus dem Dom herausgekommen sind, können Sie sich eine, zwei – oder vielleicht auch alle drei Ausstellungen in der Domschatzkammer, dem Centre Charlemagne oder dem Rathaus ansehen.

Um **18.00 Uhr** haben Sie die Möglichkeit am Abendgottesdienst im Dom oder auf dem Katschhof teilzunehmen, bevor Sie sich dann zum Abendessen in eines der vielen Lokale setzen.

Denn noch ist der Pilgertag in Aachen nicht vorbei: Um **20.00 Uhr bzw. 20.14 Uhr** beginnen unterschiedliche Veranstaltungen, entweder auf der Altar Bühne auf dem Katschhof oder auf der Hofbühne. Um **22.00 Uhr** können Sie Ihren Pilgertag stimmungsvoll mit dem Abendgebet im Aachener Dom ausklingen lassen.

Übrigens: Für alle Belange vor Ort sind die freiwilligen Helfer gerne Ihre Ansprechpartner. Alle Informationsmedien und Hilfe erhalten Sie auch über das Pilgerbüro.





Ausstieg Haltestelle
»Arbeitsamt«
Linien 17, 27, 37, 77

Ausstieg Haltestelle
»Westbahnhof«
Linien 24, 33

Einstiegshaltestelle
Eisenbrunnen für die
Rückfahrt zum Bendplatz
Linien 17, 24, 27, 33, 37, 77

Legende:
Anfahrt der Reisebusse
zu den Ausstiegshaltestellen
für Reisebusse:

Weiterfahrt der
Reisebusse zum
Busparkplatz Bendplatz:


PILGER-ANGEBOTE WÄHREND DER HEILIGTUMSFAHRT

Schon seit Jahrtausenden pilgern Menschen in allen Religionen. Aachen war im Mittelalter neben Santiago de Compostela wichtigster Pilgerort. Die Tradition Aachens als Pilgerstadt soll mit der Heiligtumsfahrt 2014 neu aufleben. Zur Heiligtumsfahrt wird es eine Vielzahl von Angeboten geben. Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, auf dem Motorrad, ob eine längere Strecke durch die Natur oder vom Bahnhof bis zum Katschhof: Für jeden ist etwas dabei.

ZU FUSS:

Für einzelne Pilger und Gruppen, die sich aus einer größeren Entfernung auf den Fußweg nach Aachen machen wollen, stehen drei ausgeschilderte Strecken – **von Moeresnet (B), Kohlscheid und Kornelimünster nach Aachen** – mit einer Länge von 8 bis 11 km zur Verfügung. Ausführliche Streckenbeschreibungen finden sich auf der Homepage und können als Druckversion im Pilgerbüro angefordert werden. Der Weg von Kornelimünster wird von Montag, 23. Juni, an täglich in beiden Richtungen begleitet. Treffpunkt: 8.00 Uhr Marktkreuz Kornelimünster und 12.30 Uhr Hauptportal Aachener Dom. Für die anderen Wege können Pilgerführer angefordert werden. Pilgergruppen, die von einem Pilgerführer begleitet werden möchten, können sich unter andrea.kett@bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-378, melden.

Auch Pilger, die mit Bus und Bahn oder PKW anreisen, sind eingeladen, das letzte Wegstück in Aachen bewusst als Pilgerweg zu gestalten. Auch hierzu sind drei Strecken ausgeschildert. Wegbeschreibungen können auf der Homepage heruntergeladen oder im Pilgerbüro bestellt werden. Zur Einkehr stehen die Kirchen St. Marien, St. Jakob und Heilig Kreuz als Statiokirchen zur Verfügung.

Pilgergruppen, die mit dem Reisebus anreisen oder von einem Pilgerführer begleitet werden möchten, erhalten Informationen im Pilgerbüro, heiligtumsfahrt2014@dom.bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-884. Weitere Strecken und Angebote zu Pilgerwegen zur Heiligtumsfahrt nach Aachen erhalten Sie unter: www.heiligtumsfahrt2014.de/pilgern.

Pilgerwochenenden für Familien:

An den beiden Wochenenden 21./22. und 28./29. Juni machen sich besonders Familien in zwei Etappen auf den Weg nach Aachen. Start ist am **Samstag, 21. Juni, um 11.00 Uhr** in Roetgen, am **Samstag, 28. Juni, um 7.00 Uhr** mit einem Pilgerfrühstück in Langerwehe. Möglichkeit zur Übernachtung bietet die BDKJ-Bildungsstätte Rolleferberg an. Anmeldung und Information: Andrea Kett, andrea.kett@bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-378, Anmeldeschluss: Montag, 5. Mai.

Pilgern zu zweit. Unterwegs auf dem

Eheweg: Von Samstag, 21. Juni bis Samstag, 28. Juni, steht von 13.00 bis 17.00 Uhr allen (Ehe-) Paaren ein Pilgerweg durch das Franziskuskloster am Lindenplatz, Paulusstr. 10, offen. Unter dem Motto „Pilgern hinein ins Leben“ findet am Samstag, 28. Juni, ausgehend vom Pilgertagesdienst um 11.00 Uhr und nach einem gemeinsamen Mittagsimbiss um 14.00 Uhr eine gemeinsame Begehung des Pilgerwegs statt. Das Programm endet mit einem liturgischen Abschluss um 16.00 Uhr. Für Kinderbetreuung ist gesorgt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen bei Andrea Kett, andrea.kett@bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-378

After-Work-Pilgerwege für Frauen:

Dienstag, 24. Juni, 16 Uhr von Kohlscheid nach Aachen. Start an der Kirche Kohlscheid Kämpchen, Gehzeit über Berensberg, St. Andreas

Soers, Lousberg bis zur Citykirche ca. 2 Stunden. Es ist möglich, sich an den verschiedenen Stationen einzuklinken. 19 Uhr Besuch der Ausstellung NeuLandSuche in der Citykirche. Im Anschluss gemeinsames Abendessen und 22 Uhr Komplet im Dom. Teilnahme mit Anmeldung. Kostenbeitrag 10 Euro.

Kleiner Pilgerweg ab 17.15 Uhr durch

die Aachener Innenstadt. Start mit Statio in der Kirche St. Jakob, von dort Fußweg ins Zentrum zur Ausstellung NeuLandSuche in der Citykirche. Im Anschluss gemeinsames Abendessen und 22 Uhr Komplet im Dom. Kostenbeitrag 10 Euro
Anmeldung bis 10. Juni bei Hannelore Peters, Regionale Frauenseelsorge, Tel.: 0241 4790129, hannelore.peters@bistum-aachen.de

Geführte Wallfahrt nach Kornelimünster für Trauernde, 10 km in

vier Etappen: Freitag, 27. Juni 9.30 Uhr. Treffpunkt Grabeskirche St. Josef, St.-Josef-Platz, Mittagessen oder Selbstverpflegung, Busfahrt von Kornelimünster zurück nach Aachen ab 17 Uhr, Anmeldeschluss Freitag, 20. Juni, bei Gabriele Eichelmann, Tel.: 0241 51001503, gabriele.eichelmann@bistum-aachen.de

„Öcher Wallfahrt dörch dr Bösch“

(8 km): Glaube in Bewegung – Vür trecke noeh Mönster: **Samstag, 28. Juni, 11.00 Uhr** Start der Pilgerwanderung durch den Aachener Wald vom Waldfriedhof nach Kornelimünster. 15.30 Uhr Gottesdienst in St. Kornelius, Gebete, Gedanken, „Leddcher än nette Lü, woe du mär hensiss!“

„Caritas Pilgerweg“ durch Aachen am Samstag, 28. Juni, von 14.00 bis 16.00 Uhr

Start und Ziel: Caritas Pilgerraststätte (Münsterplatz)
Wenn „Glaube in Bewegung“ bringt, dann muss das die Bewegung hin

zu den Notleidenden immer mit einschließen. Die Caritas lädt ein zu einem Caritas Pilgerweg durch Aachen. In gestalteten Stationen wird die Zuwendung zu den Menschen, die in Jesu Leben deutlich wurde und in den Heiligtümern ihren fühlbaren Ausdruck gefunden haben, für das Heute aktualisiert. Das Leben, seine Abbrüche und Aufbrüche prägen die Menschen. Ihre Erfahrungen werden zu Weg-Etappen durch Straßen und an Orte mitten in Aachen.

Männerwallfahrt zur Heiligtumsfahrt – Sonntag, 29. Juni, 10.00 Uhr

Start in Kornelimünster, Treffpunkt Eingang Propsteikirche St. Kornelius, die Wallfahrt endet gegen 15 Uhr im Aachener Dom. Dort besteht die Möglichkeit zur Verehrung der Heiligtümer. Infos und Anmeldung unter E-Mail: abt.13@bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-379

AUF ZWEI RÄDERN:

Fahrradwallfahrten – Tag der Fahrradpilger am Samstag, 21. Juni

9.00 Uhr Fahrradwallfahrt für erfahrene Radfahrer (80 km – ca. 6 Stunden), Startpunkt: Hbf Mönchengladbach,

Ausgang Heinrich-Sturm-Straße, Information und Anmeldung: heinz.backes@bistum-aachen.de, Tel.: 0241 452-475

14.00 Uhr Fahrradwallfahrt für Familien mit Kindern im Grundschulalter (10 km – ca. 1 Stunde), Startpunkt: Villa Herzogenrath, Roermonder Straße 63, Information und Anmeldung: gaby@beyer-ortmanns.de, Tel.: 02406-1888

Ganztägig: Sternwallfahrt in Kooperation mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) Aachen: Es werden unterschiedliche Strecken mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden angeboten. Sternförmig geht es von Düren, Kornelimünster, Baesweiler, Stolberg und Eupen nach Aachen, Anmeldung unter heiltufa-ac2014@gmx.de oder 0241 452-475 www.adfc-ac.de, Anmeldeschluss: Sonntag, 1. Juni.

Samstag, 28., und Sonntag, 29. Juni Biker-Wallfahrt in Kooperation mit KOHL Motorrad. Am Wochenende, Samstag, 28. bis Sonntag, 29. Juni starten die Motorradfahrer ihre Wallfahrt zur Heiligtumsfahrt. Am Samstag findet eine ganztägige Tour durch die

Eifel statt. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr bei KOHL Motorrad, Neuenhofstraße. Rückkehr nach Aachen am Abend zur Party mit Live Music. Am Sonntag Treffpunkt 11.30 Uhr bei KOHL Motorrad. Von dort fahren die Bikes im Konvoi durch die Stadt zum Katschhof. 14.00 Uhr Biker-Pilgertagesdienst mit Pfarrer Hardy Hawinkels. Anschließend Konvoifahrt durch Aachen zu KOHL Motorrad. Anmeldung unter www.bikerwallfahrt.de.

KONTAKT

Pilgerbüro
Klosterplatz 7, 52062 Aachen
Tel.: +49 (0) 241 452-884
Fax: +49 (0) 241 452-887

E-Mail: heiligtumsfahrt2014@dom.bistum-aachen.de
Internet: www.heiligtumsfahrt2014.de

Geistliche Impulse, Gebete, Anregungen und Predigthilfen zur Vorbereitung und Durchführung der Pilgerfahrt sind auf der Homepage unter dem Punkt Media bzw. Pilgern zu finden.





IMPRESSUM

Herausgeber
Domkapitel Aachen

Inhaltlich Verantwortlicher
Franz Kretschmann

Redaktion
Claudia Karl, Stefanie Kumstel,
Anja Klingbeil

Grafik + Design
POWER+RADACH Werbeagentur
www.power-radach.de
Tel.: 0241 91880220

Titelfoto
Andreas Schmitter
www.schmitter-fotografie.de

Druck
Typographica,
Satz · Druck · Verarbeitung, Aachen
www.typographica-aachen.de

Kontakt
Pilgerbüro
Klosterplatz 7
52062 Aachen
Tel.: 0241 452-884
Fax: 0241 452-887

E-Mail:
heiligtumsfahrt2014@dom.bistum-aachen.de
Internet:
www.heiligtumsfahrt2014.de
www.facebook.com/heiligtumsfahrt



MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG DURCH

 **PBA Uerlichs + Finger**
Versicherungsvermittlungs-GmbH
ein Unternehmen der Pax-Bank Gruppe

 **Pax-Bank**
seit 1917 Bank für Kirche und Caritas

 **TYPOGRAPHICA**
Satz · Druck · Verarbeitung



www.heiligtumsfahrt2014.de
www.facebook.com/heiligtumsfahrt

